

125

Siebenbürger Wochenblatt.

Mit allergnädigster Bewilligung.

Nro. 76.

Kronstadt, 21. September

1846.

Landtagsnachrichten.

(Fortsetzung.)

Am andern Tage 10. Sept. trieb sich schon um 8 Uhr morgens eine bunte Menge durch die Gassen unsrer Stadt und erwartete begierig die feierliche Eröffnung des Landtages. Die Zünfte mit ihren Fahnen und leichte Reiterei bildeten vom Landhause bis zum Quartier Sr. Excellenz des k. Commissärs Spaliere. Vor dem Landhause war eine Compagnie-Infanterie mit der Militärbande aufgestellt, welche beim Eintritt und der Rückkehr des k. Commissärs die Volkshymne spielte. Kurz nach 9 Uhr versammelten sich die Stände und es wurde vorerst das Protocoll der gestrigen Sitzung abgelesen; der Krassnaer Deputirte wiederholte seine Verwahrung bezüglich der Partium, worauf das k. Subernium durch eine Deputation eingeladen wurde, welches sammt Sr. Excellenz dem Gouverneur unter Lebehochrufen eintrat, und wurde sofort neuerdings eine Deputation zur Einladung des k. Commissärs Exc. abgesendet, welche nach ihrer Rückkunft meldete, daß Sr. Excellenz alsbald erscheinen werde. Nun entstand ein ungeheures Gedränge besonders auf den im vollsten Sinne des Wortes eingedrängten Gallerien. Der größere Theil des Saales war mit glänzend gekleideten Landtagsmitgliedern, der rückwärts durch Schranken abgetheilte Theil für die Zuhörer mit Damen ersten Ranges überfüllt. Draußen auf der Gasse verkündete die unruhigere Bewegung des Volks, die Richtung des Militärs, das Vorreiten der Provinzialposten und die Volkshymne die Annäherung Sr. Excellenz des k. Commissärs. Zum Empfang des Se. Majestät repräsentirenden k. Commissärs begab sich das k. Subernium in Begleitung mehrerer hoher Herren bis ans Thor des Gebäudes und begleiteten Hochdenkselben, welcher ein großes Gefolge von Officieren hatte, in den Saal, wo er von donnerndem Lebehochrufen empfangen wurde. Sr. Excellenz der k. Commissär trat auf die neben dem Präsidentenstuhl befindliche mit rothem Tuch überzogene Estrade zur Rechten vor dem in Lebensgröße an der Wand hängenden Bildniß Sr. Majestät und hörte mit dem Hut in der Hand die Ablesung des k. Rescripts bezüglich seiner Ernennung zum k. Commissär, an. Nach Ablesung desselben nahm Sr. Excellenz mit bedecktem Haupte in dem unter dem Bildniß Sr.

Majestät befindlichen Thronessel-Platz und der Protonotar Hr. Emerich Galsalvi verlas das unsern Lesern bereits bekannte, die k. Propositionen enthaltende Rescript. Hierauf eröffnete Sr. Excellenz der k. Commissär den Landtag mit folgender Rede in lateinischer Sprache, die wir in getreuer Uebersetzung geben:

Löbliche Herren Stände!

Indem Allerhöchst Se. k. apostolische Majestät, von Höchstihren väterlichen, auf das Wohl seiner Völker gerichteten Streben geleitet, den Landtag des Großfürstenthums Siebenbürgen einzuberufen befunden hat, haben Allerhöchstdieselben den H. Ständen eine neue gesetzliche Gelegenheit, über das Wohl des Staates gereifte Beratungen pflegen und mit Hinblick auf des Vaterlandes wahre Glückseligkeit, für deren Beförderung durch Verfassung heilsamer Gesetze vorzusehen zu können, zu verschaffen geruht.

Was unsers allergnädigsten Fürsten und Herrn Allerhöchste königl. Willensmeinung und väterliche, allein auf das gemeine Beste gehende Absicht sei, ist den H. Ständen durch die k. Propositionen zur Kenntniß gekommen. Je ausgebehnteren Stoff zu reifer Berathung die H. Stände in diesen hochwichtigen Gegenständen erhalten haben, und je freudigeres Wachsthum künftiger Wohlfahrt sich das ganze Vaterland davon verspricht, um so tiefer ist die Verehrung homagialischer Dankbarkeit, die ich der Gnade unsers allergnädigsten Herrn zolle, indem Allerhöchstderselbe mich, dem es wohl nicht am Willen, doch aber an Gelegenheit gefehlt hat, sein aufrichtiges Bestreben, das Wohl dieses Großfürstenthums nach seinen schwachen Kräften zu befördern auch zu bethätigen, mit dem Amt eines Allerhöchstbero geheiligte Person auf diesem Landtag repräsentirenden Commissärs zu beehren geruht haben; und es wird nicht etwas wohlthätiges für das Glück dieses mir sehr theuren Landes als Ergebnis dieses Landtages entstehen, woran ich nicht auch selbst, als Beförderer und Dolmetsch der gesetzlichen Wünsche der H. Stände vor Sr. Majestät geheiligten Thron, einigen Antheil genommen zu haben, mir zum Ruhme und zum Glücke rechnen werde.

Wenn durch lange Erfahrung erworbene Weisheit in den Beratungen, eine kluge mit dem steten Bestreben auf die Beförderung der Geschäfte verbundene Mäßigung in den Verhandlungen, endlich die schuldige Ehrerbietung

Nichtig-
e Inte-
Deut-
lnischen
dachten
ihlsein-
als die
bezeich-
it trau-
großen
chritten,
de nun-
geöffnet
chrift ei-
Bezug
Blick in
lnischen
nament-
wahren.
nismus,
h trägt,
hentum
pässchen
e ledig-
ei; und
e Bun-
mit den
lediglich
n: das
solchem
verdient
genossen
gewalt-
in We-
; indes
er zeit-
Staa-
ng das
erwecken
ter.)

Sitzung
ton, die
D groß-
n höhe-
er Tür-
te über
teten; in
abe die
te auf

gegen den Fürsten gepaart mit glühender Vaterlandsliebe die sicherste Bürgschaft für nicht wankende Grundpfeiler des öffentlichen Wohles abgeben: so gibt es wohl Niemanden der nicht von der festesten Hoffnung belebt würde, es werde diese auserwählte, aller dieser Bezeichnungen würdige Versammlung, welche unter der Regide der althergebrachten Verfassung hier zusammengetreten ist, nichts versäumen, was die auf Jahrhunderte zu befestigende öffentliche Wohlfahrt erheischt und mit vereinten Kräften dahin streben, daß das, was unter dem Beistand Gottes glücklich begonnen ist, auch zum glücklichen Ziele gelange.

In diesem Vertrauen, bekenne ich gerne, daß mir nicht nur eine ehrenvolle, sondern auch eine sehr angenehme Sendung geworden ist, und werde daher alle meine Kräfte zur Beförderung und Unterstützung der gesetzlichen Wünsche der H. Stände an den Allerhöchsten Thron gerne aufbieten, dabei aber mich überglücklich fühlen, wenn es mir, als neuem Bewohner dieses Landes, außer den engsten Banden brüderlichen Mitbürgerthums und gleichmäßigen Gehorsams gegen den besten Fürsten, womit ich mich an die H. Stände gebunden fühle, stets mich der liebevollen Geneigtheit derselben zu erfreuen mir vergönnt sein wird!

Diese Rede des k. Commissärs Exc. beantwortete Se. Excellenz der k. Gouverneur in folgendem:

Euer Excellenz, Hochgeborner Freiherr, General Feldmarschall-Lieutenant, Commandirender General dieses Großfürstenthums und bevollmächtigter königl. Commissär!

Indem Allerhöchst Se. Majestät die getreuen Stände der drei Nationen dieses Großfürstenthums zum gegenwärtigen Landtag zusammenberufen und denselben den von den Vorfahren ererbten Institutionen gemäß sich über die öffentlichen Angelegenheiten dieses Landes zu berathen Gelegenheit zu geben geruht haben, gaben Allerhöchstdieselben zugleich einen neuen, glänzenden Beweis der königl. Gnade und Wohlgeogenheit für dies Großfürstenthum. Es vermehrt aber noch das Gefühl unsrer kindlichen Dankbarkeit der Inhalt der k. Propositionen selbst, deren einzelne Punkte eben so viele Zeichen väterlicher Zuneigung sind und einzig nur die Ausübung unsrer verfassungsmäßigen Freiheit unsrer höhern Beamten zu wählen und die künftige Wohlfahrt unsres Vaterlandes bezwecken. Wir müssen zwar bekennen, daß die zur Verhandlung des Landtages bestimmten Gegenstände sowohl in Ansehung ihrer Verschiedenheit, als auch ihrer Wesenheit von größerem Belange sind, als daß wir unsre Kräfte zu deren gehöriger Verhandlung, so wie zur Lösung der damit verbundenen Fragen für zulänglich erachten sollten, doch wollen wir alle Mühe anwenden, um den Erwartungen des besten Fürsten und unsrer Mitbürger entsprechen und in unwandelbarer Treue gegen unsern Herrn, durch genaue Beobachtung der Gesetze und althergebrachter Gewohnheiten, durch aufrichtige Liebe zum Vaterlande und unermüdeten Eifer in Beförderung des gemeinen Besten die Pflichten guter Bürger erfüllen zu können.

Geruhen Euer Excellenz diese Gefühle der Stände dieses Großfürstenthums in Namen Allerhöchst Sr. Majestät gnädig aufzunehmen und an den geheiligten Thron gelangen zu lassen, zugleich Allerhöchstdieselben zu versichern,

daß nicht nur die gegenwärtige Blüthe der Stände, sondern die ganze Bevölkerung dieses Großfürstenthums sich in Treue gegen die Person Allerhöchst Sr. Majestät und das ganze österreichische Haus durch keine dem Allerhöchsten Scepter unterworfenene Provinz und kein Volk in der ganzen großen Monarchie wird übertreffen lassen und für das lange Leben und das Glück Sr. Majestät die feurigsten Gebete zum Himmel sendet.

Es erübrigt noch uns Glück zu wünschen, daß Allerhöchst Se. Majestät in Ew. Excellenz Person den Ständen einen solchen bevollmächtigten Commissär gegeben hat, welcher in einem constitutionellen Lande, an das uns so viele Bande knüpfen, geboren, schon von der frühesten Jugend an mit unsern Sitten und Gebräuchen vertraut und mit unsrer Landessprache bekannt, uns, wie wir hoffen, gütig zugethan, und um König und Vaterland durch eine lange Reihe von Jahren wohlverdient sich der Huld Allerhöchst Sr. Majestät erfreut und aus diesem doppelten Gesichtspunkte zwischen dem gütigsten Fürsten und einem treuen Volke den besten Vermittler machen kann. Mögen daher Ew. Excellenz auch für sich die aufrichtigen Wünsche der landtäglich versammelten Stände für Euer Excellenz lange Lebensdauer gnädig annehmen.

Unter lange andauerndem Lebehochrufen verließ hierauf Se. Excellenz der k. Commissär den Landtagssaal und der k. Landesgouverneur Exc. forderte die Stände auf, sich über die Einrichtung der Redaction der Landtagsreden vorläufig zu berathen; worauf sich Hochderselbe unter Lebehochrufen ebenfalls entfernte und der Ständepräsident die Sitzung aufhob.

Neuestes. In der dritten Landtagsitzung am 12. Sept. war die Redaction der die Landtagsverhandlungen betreffenden Schriften an der Tagesordnung, so wie die Anordnungen betreff deren Prüfung und Drucklegung. Beschluß: es soll nach dem Vorgang des letzten Landtages eine aus 35. Personen bestehende Commission gewählt werden, deren Aufgabe sein wird, die durch den Protonotar zu verfassenden gewöhnlichen Protocolle zu prüfen und bezüglich deren Drucklegung mit einem Druckereieigenthümer sich ins Einvernehmen zu setzen. Was das Magazin der Reden anbelangt: so sprachen sich die Stände im allgemeinen für Zustandbringung eines solchen Verkehrsmittels aus, welches die Landtagsdebatten so ausführlich und schnell als möglich zur Deffentlichkeit bringen werde, und baten Se. Excellenz den Ständepräsidenten über die Art und Mittel, wie dies am besten geschehen könne, vorzusprechen. Die Wahl der erwähnten Commission wird am 14. September erfolgen.

(Erd. Hirado.)

Oesterreichische Monarchie.

Siebenbürgen.

Kronstadt, 19. Sept. In der Nacht vom Donnerstag auf Freitag wurde in der hiesigen römisch katholischen Pfarrkirche ein Raub an Leuchtern und andern

Sachen
haft ge

K
zu Folg
abgegan
willige
Jahren
deren
Dienst
kosten
deren
zahl ar
ligion,
Summe
ist dabu
Kronsta
aber k
hiesigen
— wen
zunächst
und a
mächtig
den sch
verblüht
fl. G
zu erba
pital d
immer
scher M
tener G
fülltem
zur kin

Δ
Bericht
diejenig
sichtlich
auf sich
diese G
dort no
Princip
bezeichn
über de
teien
Volk v
wie oft
nisses
Das is
wir ni
Parte
Mange
im M
schen G
sammt
und ni
M
hung a

Sachen verübt. Bis noch ist man des Thäters nicht habhaft geworden.

Kronstadt, 20. Sept. Zuverlässigen Nachrichten zu Folge hat der am 12. Juni l. J. in Wien mit Tode abgegangene Uhrmacher Stephan Molnár, durch eine letztwillige Verfügung der in unserer Vaterstadt vor einigen Jahren entstandenen Alexander Mattolai'schen Stiftung, — deren Zweck Erziehung gesitteter und geschickter Dienstboten, aus verwaisten oder sonst verwahrlosten Kindern weiblichen Geschlechts ist, von deren Zinserträgen aber einstweilen jährlich eine Anzahl armer Mädchen ohne Unterschied der Nation und Religion, mit Winterkleidern versehen wurde, — eine Summe von Eintausend Gulden in C. M. gewidmet; und ist dadurch in die Reihe jener Edeln getreten die sich um Kronstadt's Wohl höchst verdient gemacht haben. Wir aber können nicht umhin zu bemerken, daß jene für die hiesigen Hausfrauen so hochwichtige Anstalt, nunmehr, — wenn auch nicht durch die Beihülfe derer, für welche sie zunächst segensbringend sein wird, so doch durch fremde und auswärtige Unterstützung — ihrer Wirksamkeit mächtig näher gerückt worden ist, und daher in Wälde zu den schönsten Hoffnungen berechtigt. — Uebrigens soll der verbliebene Stephan Molnár, außer einem Legat von 1500 fl. C. M. für eine in der Wiener Vorstadt Gumpendorf neu zu erbauende evangelische Kirche, auch noch ein schönes Capital dazu bestimmt haben, daß von dessen Interessen für immerwährende Zeiten ein Hofkanzlei-Practicant evangelischer Religion unterstützt werde. — In der That ein selbsterhebender Ehrenmann! möge sein Andenken fortleben in dankerfülltem Herzen der Mit- und Nachwelt, und noch Viele zur künftigen Nachahmung aneifern!

Δ Aus den Comitaten. (Fortf.) Nachdem der Berichterstatter (in der Thordauer Komitatsversammlung) diejenigen 4 mit Chiffren bezeichneten Personen, welche hinsichtlich der Deputirtenwahl die allgemeine Aufmerksamkeit auf sich ziehen, kurz charakterisirt hat, meint er: er habe diese Charakteristik vorzüglich deswegen gegeben weil es dort noch keine entschiedene politischen Parteien gäbe, deren Principien allein schon den Character ihrer Vertreter bezeichnen könnten. Zur Begründung der bitteren Klage über den Mangel an ausgebildeten politischen Parteien wird angeführt, „wie oft ohne Aergerniß fürs Volk von dessen „Führern die Rollen vertauscht werden, wie oft Anhänger desselben politischen Glaubensbekenntnisses sich feindlich gegen einander erheben“ u. s. w. Das ist freilich böse genug, wenn das so ist, doch sehen wir nicht ab, wie da der Mangel an politischen Parteien Schuld ist, und wie überhaupt ein solcher Mangel ein Uebel ist. Wir finden vielmehr jene Uebel im Mangel einer entschiedenen durchgebildeten politischen Gesinnung begründet, die, wenn sie eine Gesammtheit durchdringt, allen Parteikampf überwindet und niederhält.

Mit Recht behauptet der Berichterstatter in Beziehung auf die Schwierigkeit der Deputirtenwahl die rel.

Glaubensbekenntnisse zu berücksichtigen, in dem in einem Kreise drei Confessionen Anhänger haben, jedoch nur zwei Deputirte gewählt werden können, — daß ein Deputirter, welches Glaubens er immer sei, alle diejenigen Bekenntnisse, welche die Ruhe des Staates sicherstellen, achten müsse, und die von seinen Sendern erhaltene Instruktion heilig halten müsse. —

Der Antrag des vorliegenden Hrn. Obergespanns: „weil jeder Deputirte bestimmte und entschiedene Grundsätze habe, und an denselben als an seiner festesten Ueberzeugung halten müsse, weil ferner die Instruktion für den Deputirten den Kreis seiner Thätigkeit genau abstecke, daher ein seinen Grundsätzen unbedingt treuer Mann sich gar nicht entscheiden könne, ob er Deputirter werden wolle, bevor er die Instruktion nicht gesehen hat u. c.“ fand Anklang und es wurde beschlossen, es solle eine Kommission zur Entwurfung der Instruktionen niedergesetzt werden; während dieser Arbeit, wurde die Deputirtenwahl vorgenommen, deren Ergebnis aber nur wenn die Instruktion festgestellt sei, offenbart werden soll. Die Verhandlung über einen anderseitig gestellten Antrag: „es solle die mit dem Instruktionseutwurfe beauftragte Kommission ihre Wirksamkeit über die ganze Dauer des Landtags ausdehnen, damit man zur Zeit, wenn Gesetzesvorschläge gebracht würden nicht unvorbereitet sei,“ wurde aufgeschoben, bis der zu fertigende Instruktionseutwurf von der Congregation geprüft sei. Ein Antrag auf Rücksichtnahme auf die beiden Kreise des Komitats bei der Deputirtenwahl, wurde abgewiesen, weil die Deputirten nicht die einzelnen Kreise, sondern den ganzen Komitat zu vertreten hätten. — Die Deputirtenwahl wurde heimlich vorgenommen. — Der Beschluß dieses Berichts wird der Erd. Hirado erst folgen lassen; wir entnehmen darum das Ergebnis der Wahl aus Mult és Ielen. — Dieselbe traf den Oberrichter Samuel Gáál und den Freiherrn Wolfgang Kemény. Mancherlei berichtet das letztere Blatt über die Schmausereien und Bälle, welche während der Versammlungstage in Thorda stattfanden. — (Fortsetzung folgt.)

Ausland.

Deutschland.

Die Schleswig-Holsteinische Frage fängt einen ernsthaften Character anzunehmen. Es wird wiederholt versichert, daß der Hof von Berlin der deutschen Sache in den dänischen Händeln geneigt sei. Eine sehr hochstehende Person im Staate soll sich geäußert haben: „So lange Preußen noch über einen Soldaten zu verfügen hat, werden genannte Provinzen nicht dänisch werden.“

Aus Kiel wird der allgemeinen Zeitung geschrieben: „Die dänischen Blätter sind voll der pöbelhaftesten Schmähungen auf Holstein und Deutschland. Die Censoren in Copenhagen gestatten kein Wort zu Gunsten Schleswig-Holsteins. In den Slagelse-Avis heißt es: „Die Holsteiner sind ein ganz eigener Menschenschlag, im Grunde keine Deutschen.““ Anderswo wird den Deutschen Man-

gel an Gründlichkeit vorgeworfen. Kjöbenhavnsposten (22. Aug.) sagt: „Seit dem großen deutschen Rhein-Entbusiasmus im J. 1842 haben die deutschen Blätter bei keiner Veranlassung eine so tapfere Sprache geführt als nun in Veranlassung des offenen Briefes, ja sie waren damals noch bedeutend weniger großprahlend als jetzt, weil es, wie sie selbst sagen, jetzt um so fränkender ist, da die Dänen, gegen sie zu rechnen, nur ein kleines Volk sind, und hauptsächlich auch wohl, weil es wirklich damals eine Zeitlang das Ansehen hatte, daß es mit den französischen Forderungen auf die Rheingränze Ernst werden sollte. In diesem Falle hingegen können die größten Hasenherzen ohne alle Gefahr für ihre eigene Person sich gern anbieten gleich, wenn es sein soll, gegen die Dänen zu marschiren. Das thun sie denn auch, indem sie dabei versichern, daß Hunderttausende ihrer Mitbürger von der Schweizer und Tyroler Gränze bis zur Elbe, Oder, Weser, Donau, Main, Rhein ihrem Beispiel folgen wollen — wenn die Polizei es erlaubt oder ein heldenmüthiger König sich, wie z. B. 1813, an ihre Spitze stellt. Diese deutschen Großprahler u. s. w.“ Ich mag Ihre Spalten nicht mit den Ergüssen kleinlicher und verkrüppelter Bosheit füllen, aber es liegen noch ein paar Duzend andere Probbchen dänischer Invectiven vor mir.

In Kiel sind mehre Verhaftungen vorgenommen worden. Große Sensation hat es erregt, daß man auch den Eisenbahndirector Theodor Althausen, einen sehr populären Mann und Präsident der beiden Bürgerversammlungen, verhaftet und nach der Festung Rendsburg abgeführt hat. Magistrat und Stadtverordnete sollen an seiner Freilassung arbeiten.

Von der Elbe wird der „Allgemeinen Zeitung“ geschrieben: Aus verlässlicher Quelle kann ich Ihnen melden, daß zufolge Mittheilungen, die dem Kopenhagener Cabinet von Seite des russischen Geschäftsträgers in Dänemark, gemacht worden sind, der „offene Brief“ in St. Petersburg eine mehr als günstige Beurtheilung gefunden hat. Rußland billigt vollkommen den vom König gemachten Schritt, da dieser nicht allein geeignet sey die Lösung und Beseitigung aller bisherigen Zweifel einzuleiten, sondern auch die Mittel an die Hand gebe der frühern Agitation, von der sogar die Vessergesinnten fortgerissen worden seyen, einen Damm vorzuziehen und die Parteien wieder auf den rechten Weg zurückzuführen. In wie weit diese Erwartungen bis jetzt in Erfüllung gegangen, und ob die Erlassung des offenen Briefes mit den Grundsätzen einer klugen Politik sich wirklich vereinbaren lasse, können wir in diesem Augenblick, wie es scheint, ein verlässlicheres Urtheil fällen, als es vor einigen Wochen in St. Petersburg möglich war. Es dürfte sich überhaupt vielleicht bei dieser Frage zeigen, daß zur Beurtheilung erwarteter Erfolge sowie gefürchteter Schwierigkeiten und Hindernisse der alte Maßstab kaum mehr ausreicht, daß sich neue Factoren entwickelt haben die man bei politischen Berechnungen

nicht, mehr außer Acht lassen darf. Nichtsdestoweniger läßt sich Rußlands Uneigennützigkeit, ja Großmuth durchaus nicht verkennen, wenn es wahr ist, was ich nicht bezweifle, daß es in Bezug auf die von den Dänen in Anspruch genommene Succession im allgemeinen keinen Anstand zu erheben für gut findet. Ueber Lauenburg könne ohnehin keine Controverse stattfinden. Hinsichtlich Schleswigs seyen die Transactionen von 1767 und 1773 entscheidend, sowie es die Zustimmung seyn müsse, welche jene Transactionen von Seite der Agnaten erhalten hätten. Mehr Schwierigkeiten biete hingegen Holstein, doch seyen diese nicht unübersteiglich. Hierdurch scheint angedeutet zu werden, daß Rußland bereit sey zum Wohl Dänemarks und zur Erhaltung der gegenwärtigen Besitz- und Machtverhältnisse Europa's Opfer zu bringen, was über jeden Zweifel erhoben wird durch die vom Kaiser, wie behauptet wird, gegebene Versicherung daß Se. Maj. Dänemark glücklich und ungeschwächt zu sehen wünsche. Die in London herrschende Ansicht, d. i. in diesem Augenblick, Lord Palmerstons Ansicht, stimmt aller Wahrscheinlichkeit nach mit den Ideen die in letzter Zeit die Times entwickelt hat, vollkommen überein, und was Paris anbelangt, so ist es ebenfalls gewiß daß die dänische Lösung daselbst, wenn auch nicht gerade ihren Ursprung, doch gewiß die unbedingtste Förderung und Theilnahme gefunden hat. Ob jetzt, nachdem Rußland dem offenen Brief Beifall erteilt, nicht in Paris der frühere Eifer erkalten wird, läßt sich nicht bestimmen; auf keinen Fall kann man inzwischen annehmen, daß Frankreich eine Sache verlasse, zu deren Entstehung es den Anstoß gegeben oder wenigstens wesentlich beigetragen hat. Von den andern Mächten hat sich Oesterreich allein für die Rechte, der Agnaten entschieden, und scheint fest entschlossen dieselben nach Möglichkeit zu vertreten, und ebenso glauben wir annehmen zu dürfen, daß der deutsche Bund die Ansprüche der holsteinischen Herzoge in Schutz nehmen und seine eigenen Rechte auf Holstein aufrecht erhalten werde. Alles genau erwogen, läßt sich nun nicht läugnen daß, wenigstens in diesem Augenblick, die Chancen nicht zum besten stehen für die Sache der Herzogthümer, und daß Dänemarks Hauptbestreben dahingehen, wird die streitige Frage zu der schnellstmöglichen Entscheidung zu drängen, so lange der Moment günstig bleibt.

Einladung.

Von den Vorstehern des für das Burzenländer Kirchen- und Schulpersonal bestimmten Wittwen- und Waisen- Pensions- Instituts werden hiemit die Ausschussmitglieder auf Montag den 5. October l. J. N. M. 2 Uhr zur Rechnungsprüfung, — und die sämmllichen Vereinsglieder zur statutenmäßigen Generalversammlung auf Donnerstag den 8. October N. M. an den bekannten Orten eingeladen.

Redaction und Verlag von Johann Gött und Wilhelm Remeth.

Hierzu eine Beilage. Die aber für die pl. t. Postpränumeranten erst mit der nächsten Nummer versandt wird.

Beilage zu No. 76 des siebenb. Wochenblatts.

Galachei.

+++ Bukarest, 10. September. Als eine der mancherlei Vermalen, und wohl künftig sich noch mehr ergebenden Folgen, der leider noch fortwährend im Lande herrschenden Viehpeste, ist der Aufschlag des Fleischpreises, welchen die Regierung aus Billigkeitsrück-sichten sich bewogen fand den hiesigen Fleischhauern, ungeachtet ihrer contractlichen Verpflichtung der ein-jährigen Lieferung zu festgesetztem Preise, noch vor Ab-lauf dieser Contractzeit zuzugestehen. Auf Ansuchen die-ser Fleischhauer hatte zwar der hiesige löbl. Magistrat eine Preiserhöhung von 4 pare pr. Oka beantragt, nachdem aber Sr. Durchl. der Fürst diesen Gegenstand der Berathung des hohen außerordentlichen Administra-tiven-Rathes zugewiesen, hat derselbe in der diesfälligen unterm Vorstz Sr. Durchl. selbst stattgefundenen Sitzung nach mannigfaltigen Erörterungen, den Beschluß gefaßt: Es sei, in Erwägung der Verluste, welche die Fleischhauer durch das Umstehen ihres vorrätzig gehaltenen Schlachtviehes erlitten, wodurch sie ferner in die Verdrängniß gekommen, dieses Vieh durch anderes zu ersetzen, dessen Preis dormalen viel höher steht; und in Erwägung der absoluten Unmöglichkeit gedachte Fleischhauer zur Erfüllung ihres Contractes durch Zwangsmaßregeln zu verhalten, da dieselben nur beschränkte Mittel besitzen, ja einige unter ihnen ganz verarmt sind, und endlich der gegenwärtige Zeitpunkt es nicht gestatte also gleich andre Hilfsmittel vorzujun-ghen und anzuwenden um den Fleischbedarf der Haupt-stadt sicher zu stellen: diesem nach den mehrgedachten Fleischhauern zu gestatten, bis zum Ablauf ihrer Con-tractperiode das Rindfleisch, jedoch nur um 2 Para pr. Oka theurer d. i. um 28 Para die Oka auszuhalten. Wie es künftig mit den Preisen dieses Artikels und der Lichter (Insektkerzen) und der Seife aussehn werde, deren Lieferungscontracte ebenfalls mit dem Schluß des künftigen Monats zu Ende gehen, wird sich nächstens zeigen, da die Licitations-Termine für die neue Ver-pachtung dieser Lieferungen minus offerenti und zwar: für den Fleischbedarf, auf den 20. für die Kerzen und Seife auf den 28. d. M. als letzten Termin, und eben-so auch jene der Stadtbelenchtung mit Kerzen auf den 30. d. M. bereits ausgeschrieben worden sind. — Die Ihnen letzt gemeldeten Erscheinungen eines vermeintli-chen Wehrwolfes, und der blutgefärbten Mamaliga sind im Dunkel verblieben, da weder die Treibjagd auf den ersten noch die chemische Analyse der letztern ein befriedigen-des Resultat geliefert hat. Eine natürliche Erklärung ist übrigens so schwer nicht zu finden, da man weiß, daß es bissige Hunde genug gibt, und daß der Mama-ligafessel beim Landvolk auch zu allem übrigen Haus-bedarf, und somit auch zum Anrühren der rothen Farbe dient, womit dasselbe die Fußbodenziegel an Festtagen anzustreichen pflegt.

Polen.

Warschan, 30. August. Eine vom 7. Juli d. J. datirte kaiserliche Verfügung ordnet das Verhältniß der Bauern in der Art, daß Ackerleute in Privatstädten und Dörfern, welche für sich wenigstens drei Morgen Landes bearbeiten, wenn sie ihre Verbindlichkeiten gehörig erfül-len, die Nugniehung dieser Grundstücke behalten und nicht eigenmächtig von den Güterbesitzern vertrieben werden sol-len. Die Gutsherren sollen auch ihre Verbindlichkeiten nicht erhöhen dürfen, während es den Ackerleuten frei steht, mit Beachtung der polizeilichen Vorschriften von ei-nem Gut auf das andere zu ziehen. Die von den Bau-ern verlassenen Ansiedelungen soll der Grundherr längstens binnen zwei Jahren mit andern Bauern besetzen und nicht etwa seinen Grundstücken einverleiben. Alle Hof- und Frohdienste, welche nicht auf gesetzlichem Grunde bestehen, werden aufgehoben. Für die Streitigkeiten zwischen den Gutsherren und Bauern tritt ein neues den Bauern gün-stigeres Proceßverfahren ein. Diese kaiserl. Verfügung ist von durchgreifender Wichtigkeit für die Gesamtverhältnisse des Königreichs Polen.

Spanien.

Die so lange und unendlich viel besprochene Spanische Heirathfrage ist nun endlich entschieden. Die Gazette von Madrid vom 28. August veröffentlicht ein k. Dekret des Inhaltes: daß Ihre Majestät nach Anhörung ihres Mini-sterathes sich entschlossen habe, ihrem Bettern, dem Infan-ten Don Francisco de Assis, Herzog von Cadix, ältestem Sohn des Infanten Don Francisco de Paula, die Hand zum ehelichen Bunde zu reichen. Die Cortes werden zur Entgegennahme dieser Mittheilung auf den 14. September einberufen. Gleichzeitig ist die Vermählung der Infantin Donna Luisa, Schwester der Königin, mit dem französischen Prinzen Herzoge von Montpensier bestimmt. — Die Kö-nigin Isabella ist am 10. October 1830 geboren und so-mit gegen 16, der Herzog von Cadix (am 13. Mai 1822 geboren) 24 Jahre alt. Der Herzog von Montpensier ist am 31. Juli 1824 und die Infantin Donna Maria Luisa Fernanda am 30. Januar 1832 geboren. Ersterer zählt somit etwas über 22, Letztere dagegen erst 14 1/2 Jahre.

Italien.

Rom, 27. August. (F. D. P. A. J.) Vor einigen Tagen sind Berichte aus Bologna über einen unan-genehmen Vorfall hier eingetroffen, welcher die schleu-nige Ausführung der von Sr. Heiligkeit beabsichtigten Ver-änderung des regierenden Personals nöthig machen dürfte. Eine Anzahl junger Männer aus guten Familien hatten sich vor kurzem nach dem bei Bologna liegenden Orte S. Gi-

orgio begeben, um an einem Feste Theil zu nehmen. Der Bologneser Legat, Cardinal Wannicelli, hatte mehrere verkleidete Polizeibeamte eben dahin gesendet, um ihm über deren Benehmen Rapport zu erstatten, und in Folge eines von diesen erhaltenen Berichtes, daß die jungen Leute die Absicht geäußert, dreifarbigte Fahnen aufzustecken, ließ der Legat sogleich eine hinlängliche Anzahl Schweizertruppen hinausdrücken, um die jungen Männer zu verhaften und ins Gefängniß zu bringen. Auf diese Nachricht eilten die Eltern, Geschwister und Freunde der Betheiligten herbei, erfuhren den Hergang der Sache und erhielten auf ihre Bitten von dem Schweizeroffizier das Versprechen, die jungen Leute, welche erklärten, sich freiwillig abführen lassen zu wollen, ohne die üblichen Fesseln an den Ort ihrer Bestimmung zu bringen. Dessenungeachtet läßt der Offizier gleich darauf die jungen Männer binden, worauf das Volk in Bologna zusammenläuft, um sie zu befreien. Da treten aber zwei junge Männer auf und erklären, daß das Lösen zur Last Gelegte gänzlich unbegründet sey; man möge sich der augenblicklichen Gewalt fügen und den ganzen Vorfall genau an Se. Heiligkeit berichten. Auf dieses Wort entfernte sich das Volk. Der Legat sandte seinen Bericht an den Papst ein, während zugleich auch der Bericht der Bewohner ankam. Se. Heiligkeit so wie der Cardinal Gizzi kennen bereits den ganzen Hergang der Sache, so wie die Ansichten des Legaten, und mithin ist die augenblickliche Freilassung der inhaftirten jungen Leute befohlen worden. — Die Nachricht des „Journal des Débats“, daß der Unterricht der bisher von den Jesuiten geleiteten Schulen zu Fermo und Spoleto in andere Hände gelegt worden sey, ist vollkommen wahr. —

Türkei.

† Konstantinopel, 26. Aug. Die fortwährenden vom Geiste des Ungehorsams angefachten, und den jüngsten Nachrichten zu Folge, nun ganz besonders ernsthaft gewordenen Unruhen in der Provinz Kurdistan, haben endlich die Langmuth der Pforte erschöpft, und obgleich zwei der bedeutendsten Häupter der Revolution, Keurs Hussein Bey und Khan Mahmud den großherrlichen Truppen unter Eumer Pascha und Bedr-Khan-Bey in die Hände fielen, hat die kais. Regierung doch die Zusammenziehung einer bedeutenden Heeresmacht angeordnet, welche gleichzeitig gegen sämtliche auführerische Kurden in Diarbekir, Mossul und Erzerum, operiren soll, und dieselbe unter den Oberbefehl des derzeit hier verweilenden Divisions-General Ismail Pascha gestellt, welcher mit ausgedehnten Vollmachten auf seinen Posten abzugehen bereit ist. — Das Uebungsgeschwader der kais. Flotte unter Anführung des Großadmirals hat am 20. d. M. in den Nachmittagsstunden die Anker gelichtet, und hat seine Fahrt nach dem Archipel angetreten. Von dem herrlichsten Wetter begünstigt, hatte sich eine unabsehbare Menschenmenge versammelt, um dieser wirklich imposanten Abfahrt, welche unter dem anhaltenden Donner der salutirenden Schiffe und der Strandbatterien Statt fand, beizuwohnen, und ein Gleiches war wenige

Tage früher der Fall, als der Sultan das zur Abfahrt längst des Bosphorus bereit liegende Geschwader inspicierte und den unter der Admiralitätsfahne segelnden grandiosen Dreidecker Neddji Schewket bestieg. Die Pracht der kais. Suite, der Anblick sämtlicher in den Raaen aufgestellten Seelente, die Ceremonie des Abschiedes, der Donner der Geschütze und das Jauchzen der Mannschaft, war in der That das Ensemble eines reizenden Schauspiel. — Wie ich Ihnen bereits früher gemeldet habe, ist der Vicekönig Mehemet Ali Pascha am 17. d. M. von hier nach Aegypten zurück gereiset. Bei seinem letzten Abschiedsbesuche hat der Sultan geruhet, ihm nicht nur dessen in Brillanten gefasstes Porträt, sondern auch einen Solitairring im Werthe von einer Million Piaster zu verehren. Auch die Kaiserin Mutter überreichte ihm ein emallirtes mit Steinen besetztes Theeservice im Werth von 500,000 Piaster. — Am 16. und 17. d. M. sind in der Geschützgießerei von Tophana, 83 daselbst ausgefertigte Kanonen, in Gegenwart des Großmeisters der Artillerie, Ahmet Fethi Pascha und des Direktors Halls Pascha, probirt worden, und haben sich sämtlich vollkommen bewährt. Es wurden mit jedem Stück fünf Schüsse in der Richtung der Prinzen Inseln abgefeuert, deren Kugeln bis an den Strand von Fener Baltshi reichten. Eine dieser Kanonen hat ein Kaliber von 18 Dka, die übrigen schossen Kugeln von 11 Dka, d. i. 25 Pfd.

Stamatiades, der Urheber des gegen den Fürsten von Samos gerichteten Attentats, dessen ich Ihnen in meinem Früheren Meldung that, hat seine Eigenschaft als russischer Unterthan dargethan, und ist daher in den Arrest dieser Gesandtschaft abgeliefert worden. Er wird inzwischen von dem Polizeitribunal, in Gegenwart eines Pfortenbeamten und eines Dolmetsch der russischen Gesandtschaft abgeurtheilt werden.

In der vorigen Woche haben sich von einem heftigen Nordwind getrieben eine bedeutende Menge Heuschrecken hier und in der Gegend niedergelassen. Bekanntlich sind dieselben in übergroßer Menge in Dossia und mehren Theilen des mittäglichen Rußlands erschienen, daher sie wahrscheinlich von dort herüber gekommen. Glücklicherweise ist die Jahreszeit, schon so weit vorgeückt, daß sie hier bedeutenden Schaden nicht mehr anrichten können, doch ist fürs nächste Jahr viel von der Brut zu fürchten, welche nach deren Abzug zurückbleiben dürfte. — Nachrichten aus Persien melden, daß die Cholera in der Hauptstadt Teheran ausgebrochen, und furchtbare Verheerungen daselbst anrichtete. Einer der Söhne des Schachs ist dem Uebel unterlegen, und eine panische Furcht hatte sich der ganzen Stadt bemächtigt. Der Schach, alle Minister und der gesammte Hof, sind aufs Land geflohen, und das diplomatische Corps stand eben im Begriff diesem Beispiel zu folgen, so daß Teheran bald ganz verödet da stehen wird, indem Alles, was von der Seuche noch nicht berührt worden, sich beeilet, dem Uebel durch die Flucht zu entgehen. Auch aus Indien, über Calcutta und Madras erfährt man, daß daselbst, und namentlich in Kuratthu die Cholera-Seuche nicht minder heftig wüthete. Die Eingebornen

starben
waren
theils

Ge
mustkal
meister
dessen
Herman
bewahrt
stand,
dings
seit ein
Violine
cert-Ju
3 Jahr
dies de
der Kü
hörten
Ein w
gen B
geschaffe
zu bring
genheit
tes herr
von Ar
machte,
von des
tiger
Fertigke

Post
gende
1855

ten
1683
Jahr
Mei

um

starben zu Hunderten dahin, und unter den Europäern waren am 15. bis 17. Juni 255 Individuen, größtentheils Soldaten als Opfer gefallen.

Kronstadt, 18. Sept 1846.

Gestern hatten wir wieder einmal einen seltenen musikalischen Genuß. Hr. Ludwig Wiest, Hofcapellmeister und Kammervirtuose des Fürsten der Walachei, dessen Name durch seine vor 3 Jahren hier und in Hermannstadt gegebenen Concerte einen guten Klang bewahrt hatte und uns in sehr angenehmer Erinnerung stand, erfreute uns mit einem Concert, wo er neuerdings seine Meisterschaft auf seinem Instrument, der seit einigen Jahren wieder so hoch zu Ehren gebrachten Violine, nach unserer Ansicht des ausschließlichen Concert-Instrumentes, beurkundete. Hatten uns schon vor 3 Jahren seine eminenten Leistungen entzückt, so war dies dormalen in noch erhöhtem Grade der Fall, da der Künstler seither bedeutend fortgeschritten ist. Wir hörten von ihm Beriot's viertes Concert in D moll. Ein wunderliebliches Tonwerk, das in seiner strengen Verbindung von Melodie und Harmonie ganz geschaffen ist, auch dem Laien in der Kunst zum Herzen zu dringen, übrigens dem Künstler hinlängliche Gelegenheit bietet, die Eigenthümlichkeiten seines Instrumentes hervortreten zu lassen; ferner Souvenir de Bellini von Arrot, mit welcher uns unlängst Griebel bekannt machte, dann eine Fantasie über ein Rossinisches Lied von des Concertgebers eigener Composition. Fester, markiger Ton, correcte Vogenführung, bewundernswerthe Fertigkeit in Ueberwindung von technischen Schwierigkei-

ten, die Sicherheit, mit der er sich besonders in den höhern Lagen bewegte, ein silberreines Flageolet, besonders aber sein gediegenes ruhiges Spiel, verbunden mit einem von Manierirtheit und Zwang freien Vortrag charakterisirten den Künstler, der zwar kleine Kunststückchen, die nun einmal gäng und gebe sind, auch anwendet, ohne aber dabei in die sogenannte musikalische Charlatanerie auszuarten. Stürmischer Beifall und Hervorruf folgte jeder seiner Nummern, und das wiewohl leider! etwas sparsam versammelte Publicum verlangte am Schlusse noch einstimmig den Vortrag von Ernst's Carneval von Venedig, seit des Concertgebers früherer Anwesenheit in Kronstadt in angenehmem Andenken; der Künstler willfahrte bereitwillig diesem Wunsche und trug mit wahrer Begeisterung und Virtuosität diese in ihren verschiedenen Nuancirungen äußerst frappante Composition vor, welche ebenfalls mit lauten Beifallsbezeugungen aufgenommen wurde. Hr. Wiest hat uns heute bereits verlassen, um in Klausenburg und auf seiner Rückreise nach Bukarest auch in Hermannstadt und hier sich hören zu lassen; wir sehen dem baldigen Wiedererscheinen des geehrten Künstlers mit Vergnügen entgegen, und wünschen nur, es möge ihm das Publicum durch zahlreicheren Besuch seine Anerkennung beweisen.

Die beiden Ouverturen zu Figaro's Hochzeit von Mozart und zu Belisar von Donizetti zu Anfang und in der Mitte des Concerts wurden vom Orchester recht brav ausgeführt, lobenswerth aber war besonders dessen Präcision und Zartheit in Begleitung der Concertstücke. Verdienten Beifall fanden auch zwei deutsche Lieder für Bariton von einem unserer talentvollen Dilettanten vorgetragen.

K u n d m a c h u n g.

Am 8. Oktober l. J. als an einem Donnerstag sollen

1. Das in der Nonnengasse Nr. 156 gelegene, bisher vom Hrn. Postmeister v. Fronius benützte Stadthaus, auf acht nacheinander folgende Jahre vom 1. Oktober 1847 angefangen bis letzten September 1855, so wie

2. Zwei publique Erdstücke in den Brünchern und den Vorhäupten am Senator Johann Tartler'schen Bienengarten, im Betrag von 16837 Quadratklastern oder 10½ Jochen, auf 9 nacheinander folgende Jahre unter den bei der Licitation einzusehenden Bedingungen an den Meistbietenden hintangegeben werden.

Pachtliebhaber mögen sich daher am bemerkten Tage Vormittags um 9 Uhr auf dem hiesigen Rathhause einfinden.

Kronstadt, am 12. September 1846.

Der Magistrat.

A n z e i g e.

Indem der ergebenst Gefertigte für den ihm bisher im Gasthof zur goldenen Sonne, zu Theil gewordenen Zuspruch verbindlichst dankt, erlaubt er sich dem pl. t. Publikum die ergebenste Anzeige zu machen, daß er das Gasthaus zur „goldenen Krone“ in der Stadt in Pacht genommen und von Michaeli an eröffnen wird. Auch wird er stets bemüht sein, das ihm bis jetzt geschenkte Vertrauen durch annehmbare Preise, sorgfältige Bedienung und reinliche, aufs Beste eingerichtete Wohnungen, zu rechtfertigen. Ferner macht er dem pl. t. Publikum die ergebenste Anzeige, daß zu Mittag table d'Hôte und Abends nach dem Speisetarif, wo immerwährend eine Auswahl von Speisen vorhanden sein werden, gespeist werden kann.

Franz Ludwig, Gastgeber.

Pachtgut-Besuch

Ein Landwirth aus Württemberg, dessen theoretisch und praktische landwirthschaftlicher Kenntnisse durch Preismedaille und authentische Zeugnisse der k. würtemb. Landwirthschafts-Gesellschaft beurkundet sind, (dessen Ansiedelung also als ein Gewinn für uns zu betrachten wäre) wünscht ein arrondirtes Feldgut von 40 bis 100 Joch Acker- und Wiesengrund mit soliden Wohn- und Wirthschafts-Gebäuden, und zwar in der Nähe einer Stadt auf Sachsenboden, auf wenigstens 18 Jahre zu erpachten. Die zur Verpachtung eines solchen Gutes geneigten resp. Grundbesitzer belieben ihre bezüglichen Erklärungen in portofreier Zuschrift an den Gefertigten zu adressiren. Mediaisch am 14. September 1846.

Andreas Schuster, Pupillen-Inspector.

Bekanntmachung.

Von Seite der königl. Dévaer Fiscal-Herrschaft wird zur allgemeinen Kenntniß gebracht: daß dieselbe Herrschaft gesonnen sei, in der Stelle des in Déva in der Kostgasse befindlichen „Thordai“ genannten Einkehr-Wirthshauses, ein ganz neues großes Einkehrhaus zu bauen — und den Bau, in Folge hoher Thesaurariats-Berordnung, Zahl 8480/1846, nebst abwärts abzuhalten-der Versteigerung, dem Mindestbietenden entweder theilweise oder im Ganzen zu überlassen.

Die Versteigerung wird in Déva in der Herrschafts-Kanzlei am 27. Oktober d. J. Vormittag abgehalten werden. Diejenigen, welche diesen Bau zu unternehmen gesonnen sind; haben am genannten Tage in der Dévaer Herrschafts-Kanzlei, mit dem erforderlichen Knegebversehen zu erscheinen, wo zugleich die Bestandtheile des neu zu erbauenden Einkehr-Hauses aus dem entworfenen Bauplane nebst den Arbeiten weitläufiger zu ersehen sein werden. — Der erste Ausrufspreis ist die in dem Bauplane angegebene Summe.

Déva am 7. Sept. 1846.

Local-Veränderung.

Unterfertiger hat die Ehre einem hohen Adel und hochzuverehrenden Publicum Kronstadts ergebenst anzuzeigen, daß er seine Wohnung von gegenwärtigem Michaeli-Tag an, aus den Titelhr. Fronius'schen Hause auf dem großen Plage, in des Tischlermeister Pörr'sche Haus auf den breiten Bach Nr. 56 verlegen wird. Indem er für das ihm bis jetzt so zahlreich geschenkte Zutrauen seinen innigsten Dank abstattet, bittet er, auch fernerhin ihn mit zahlreichen Aufträgen zu beehren, und wird alles aufbieten, um sich desselben würdig zu machen. Kronstadt, den 17. Sept. 1846.

Andreas Lauterbach,

concess. Zahnarzt und Bürger aus Hermannstadt.